

Groß denken, kleiner wohnen

BAUEN Naturnah und gemeinschaftlich wohnen: Das verspricht ein innovatives Konzept, das in Redwitz vorgestellt wurde. Die Besucher hatten viele Fragen.

VON UNSEREM MITARBEITER HEINZ FISCHER

Redwitz Freudig überrascht zeigte sich der Redwitzer Bürgermeister Jürgen Gäbelein vom Besucheranstrom im Bürgerhaus zu einem nicht alltäglichen Informationsabend. Ein neuartiges Wohnkonzept sollte vorgestellt werden, „Kleiner Wohnen@Land“. Ökologisch bauen, naturnah wohnen und in Gemeinschaft leben: Das sind die Schlagworte des Projekts. Bauingenieurin und Baubiologin Gisela Raab erläuterte das Konzept. Am Ortsrand von Redwitz, nahe dem Freibad, gibt es ein nahezu unberührtes Areal, das um 1700 noch ein großer Weiher war. Hier will man nun die Idee eines neuen Wohnkonzeptes realisieren, wo man kleiner und im Einklang mit der Natur wohnen kann.

Einfach und naturnah soll gebaut werden, ohne Zäune und mit möglichst geringer Flächenversiegelung. Parkplätze soll es zentral am Rand des Areals geben. Bei der Planung werde auf Grundstück, Tierwelt und Natur eingegangen. „Mit statt gegen“ lautet die Devise. Innovative Wasser- und Begrünungskonzepte und Erhöhung der Biodiversität stehen ebenso auf der Agenda. Gleichzeitig sollen ressourcenschonende Baustoffe eingesetzt werden. Als Beispiel nannte die Baubiologin Holzbausteine aus Käferholz, Hanf-Kalk-Steine und Dämmmaterial aus Stroh. Diese Materialien habe man in Ebensfeld bei einem Projekt der Firma Raab bereits erfolgreich getestet. „Wir wollen diese tollen Baustoffe endlich auf die Straße bringen“, sagte Gisela Raab.

Konzept aus einer Bachelor-Arbeit

Professor Rainer Hirth von der Hochschule Coburg stellte die Bauweise der Häuser detailliert vor. Es werden sogenannte „Trihouses“, das heißt drei Wohnblöcke bilden eine Gesamteinheit, mit einem gemeinsamen Innenhof beziehungsweise Arbeitsbereich. Klein und bezahlbar für Familien sollte es sein. Entwickelt hat dieses neuartige Konzept die Studentin Anna-Lena Engel als Bachelor-Arbeit. Sie erhielt aus der Hand des Professors und Gisela Raab eine kleine Anerkennung.

Tobias Semmler vom Planungsbüro IVS erläuterte die Voraussetzungen für die Baugenehmigung, die notwendigen Gutachten und die städtebauliche Entwicklung. Auch er sieht in diesem Konzept keine größeren Probleme bei der Realisierung. Das Projekt soll organisatorisch als Woh-



Neuartige Baustoffe wie Hanf-Kalk-Steine oder Käferholzbausteine sollen zum Einsatz kommen.

Fotos: Heinz Fischer



Sie stellen das neue Wohnkonzept vor (v.l.): Tobias Semmler (IVS), Prof. Rainer Hirth, Gisela Raab, Dr. Burghard Flieger und Bürgermeister Jürgen Gäbelein.

nungsbau-Genossenschaft realisiert werden. Dr. Burghard Flieger, Vorstand und wissenschaftlicher Leiter der innova eG, berät und begleitet Organisationsgründungen mit dem Schwerpunkt Bewohnergenossenschaften. An diesem Abend stellte er die Möglichkeiten des genossenschaftlichen Wohnens vor. Dabei ging er vor allen Dingen auf die Rechtsform, die Art der Mitgliedschaft und die Stärken und Schwächen einer derartigen Genossenschaftsform ein.

Bei der Gründung seien viele Schritte zum Erfolg nötig, von der Recherche über die Finanzierung bis hin zur Verwaltung nach erfolgter Gründung. Er selbst habe schon viele solche Bau-Genossenschaften erfolgreich begleitet.

In der anschließenden Fragerunde wurde den Moderatoren schnell klar,

dass hier auf breiter Basis ernsthaftes Interesse an dieser Form des Wohnens besteht. So kam etwa die Frage nach der energetischen Versorgung auf. Dazu erklärte Gisela Raab, dass man sogenannte Wasser-Wasser-Wärmepumpen in Verbindung mit PV-Anlagen auf dem Dach plane.

Interessierte stellen zahlreiche Fragen

Kann man mit dem Auto zum Be- und Entladen bis vor die Tür fahren? Kann man die Wohnungen untervermieten? Ist beim Bau Eigenleistung möglich? Diese Fragen konnten alle zur Zufriedenheit der Interessenten beantwortet werden. Auch die Frage an den Bürgermeister, was denn mit dem nicht bebauten Rest geschehe, konnte er mit einem klaren Satz klären: „Das bleibt, wie es ist“, also

Natur. Die Frage nach der Infrastruktur in Redwitz beantwortete Gäbelein ebenso positiv. Man habe alles, was man braucht: Schulen, Kindergarten, Ärzte, Apotheken und Einkaufs- und Freizeitmöglichkeiten. Und dies meist fußläufig erreichbar.

Das Ehepaar Gärtner aus Redwitz befand dieses neue Wohnkonzept als eine interessante Alternative für das Wohnen im Alter. Warum solle man sich mit einer großen Wohnung belasten, wenn es auch kleiner und bequemer geht, finden die beiden. Aber auch jüngere Leute zeigten Begeisterung für diese Art des Wohnens im Einklang mit der Natur.

Gäste aus nah und fern

Und es waren nicht nur Redwitzer, die den Ausführungen der Präsentanten zuhörten. Auch von weiter her kamen Gäste. So kann sich etwa ein Ehepaar aus dem Raum Hof vorstellen, anstelle einer Wohnung in der Stadt einen Wohnsitz dieser neuen Art in der ländlichen Gegend zu beziehen.

„Back to the roots“, zurück zu den Wurzeln, so stellt sich Bürgermeister Jürgen Gäbelein das Projekt vor. Er hoffe zum einen, dass sich genügend Interessenten dafür finden, und zum anderen, dass entsprechende Fördermittel aus Berlin möglichst bald fließen mögen. Der sehr gute Rücklauf der Informationsblätter ließ vermuten, dass ersteres auf einem guten Weg sei. Der Bürgermeister versprach, dass weitere Informationsveranstaltungen zum innovativen Wohnkonzept folgen werden.